

Theologie des Herzens

Im Gebet Liebe und Nähe Gottes erfahren

Hamideh Mohagheghi

»O mein Gott, die beste Deiner Gaben in meinem Herzen ist die Hoffnung auf Dich; und das süßeste Wort auf meiner Zunge ist Deine Lobpreisung; und die Stunden, die ich am meisten liebe, sind die, in denen ich Dir begegne. O mein Gott, ohne das Deiner-Gedenken kann ich diese Welt nicht ertragen; und wie soll ich ohne die Vision von Dir die nächste Welt ertragen? O mein Herr, die Klage, die ich Dir vorbringe, ist die, dass ich ein Fremder bin in Deinem Lande und einsam unter Deinen Anbetern.«¹

Dieses Gebet von Rabi'a von Basra, der bedeutenden muslimischen Mystikerin des 8. Jahrhunderts, bringt das Verständnis von Gebet in der islamischen Sufitradition zum Ausdruck. Gebet wird in diesem Zitat als eine Begegnung mit Gott dargestellt, in der der Mensch die Freude und die Zufriedenheit empfindet, die wiederum durch die Begegnung mit Gott entsteht. Die diesseitige und jenseitige Welt wird erträglich, weil man im Gebet Gott anschauen kann. Diese Auffassung entstammt zwar einer Tradition im Islam, der nicht die Mehrheit der Muslime angehören; dennoch entsprechen einige Aspekte in dieser Tradition dem Gebetsverständnis des Koran und der klassischen islamischen Traditionen.

Das Gebet hat im Islam verschiedene Bedeutungen und Formen und wird im Koran mit unterschiedlichen Begriffen erwähnt. Sie alle haben eine gemeinsame Bedeutung: Gebet wird als Gespräch zwischen Geschöpf und Schöpfer verstanden. Der Mensch sucht im Gebet die Nähe zu Gott, trägt Ihm darin seine Wünsche vor und hält dadurch die Verbindung zu Ihm aufrecht. Gebet ist Anbetung, direkte Anrufung, Lobpreisung des einen einzigen Gottes und klagende Bitte. Es baut eine Brücke

¹ *Margaret Smith*, Rabi'a von Basra. Oh, mein Herr, Du genügst mir!, Bonn 1997, 51.

zwischen Mensch und Gott und ermöglicht eine Begegnung in den höheren und unbekannteren Welten sowie in der inneren Welt der Menschen.

1. Das Gebet als Ausdruck des Gott-Mensch-Verhältnisses

Gott ist nach islamischem Verständnis Schöpfer und Erhalter der Schöpfung; durch Seinen Willen wurden das Universum und alle Geschöpfe ins Dasein gerufen. Er ist der barmherzige, vergebende, sich zuwendende, liebende Gott, der als Richter am jüngsten Tag über die Handlungsweise der Menschen richten wird. Er steht den Menschen sehr nah, gleichzeitig ist Er eine transzendente und übergreifende Kraft, von der alles abhängig ist, was existiert. Durch das Einhauchen Seines Geistes als lebensschenkende Kraft bei der Erschaffung des Menschen ist er in jedem Menschen gegenwärtig. »Er tritt ein zwischen dem Menschen und seinem Herz«, wie es in Sure 8,24 beschrieben ist.² Das Herz ist der Ort der Zuneigungen, Wünsche und inneren Wahrnehmungen. Gott betont in dem erwähnten Vers Seine Anwesenheit im Herzen der Menschen; Seine Existenz in diesem Ort gibt dem Herzen Kraft, sich von falschen Neigungen und Wünschen zu distanzieren und frei für das Wirken Gottes zu werden. Der Prophet Muhammad pflegte in seinem Gebet zu sprechen: »Gott, Wender der Herzen, festige mein Herz in Deiner Religion.«³ Die Anwesenheit Gottes befähigt den Menschen, sich seiner inneren Stimme zuzuwenden, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden und entsprechend zu handeln.

Der Mensch gilt im Islam als »Statthalter«⁴ auf dieser Welt, der in seinem irdischen Leben die Aufgabe hat, verantwortungsbewusst zu

² Als Basis verwende ich die Übersetzung: Der Heilige Qur'an. Arabisch und deutsch, dritte, neu bearbeitete Auflage; hrsg. unter der Leitung von Hazrat Hafiz Mirza Nasir Ahmad, im Vergleich mit anderen Übersetzungen und nehme notwendige Änderungen vor, um den Feinheiten der arabischen Sprache möglichst gerecht zu werden.

³ Zit. nach: Die Bedeutung des Korans, Teil 9 und 10, München 1988, 23.

⁴ Vgl. Charles Le Gai Eaton, Der Islam und die Bestimmung des Menschen, München 1994, 338: »Als Geschöpf ist der Mensch alles *und* nichts; in der Praxis muss er sich jedoch entscheiden, alles *oder* nichts zu sein. Gemäß einem Ausspruch des Propheten nach dem Bilde Gottes erschaffen – ein theomorphisches Wesen, dessen Natur wie in einem Spiegel die »Namen« oder Eigenschaften seines Herrn widerspiegelt –, ist er trotzdem ein Geschöpf von Fleisch und Blut, geformt aus der Erde, auf der er eine kleine Weile wandert, und dazu verurteilt, wieder in sie zurückzufallen; ein widerspensti-

leben. Er ist Diener Gottes und dafür geschaffen, Gott zu dienen (Sure 51,56). Was bedeutet es, »Gott zu dienen«? Da die gesamte Aufgabe des Menschen in dieser Handlung beschrieben wird, können damit nicht nur das rituelle Gebet und gottesdienstliche Handlungen gemeint sein. Die gesamten Taten der Menschen werden im Islam als Gottesdienst verstanden, wenn diese im Sinne der Bewahrung der Schöpfung und basierend auf einem respektvollen und bewussten Umgang mit Ressourcen und Mitgeschöpfen durchgeführt werden. Der Mensch soll stets daran erinnert werden, dass er nicht der Eigentümer, sondern nur der vorübergehende Besitzer dessen ist, was Gott ihm für eine kurze Zeit zur Verfügung gestellt hat. Der Mensch ist nicht ein willenloser und unfreier Knecht, der der Willkür und Tyrannei seines Schöpfers ausgesetzt ist. Er wurde mit Vernunft, Entscheidungs- und Denkvermögen ausgestattet und hat die Möglichkeit, gegen den Willen des Schöpfers zu handeln. Mit seiner freien Handlungs- und Entscheidungsmöglichkeit ist er auch der Gefahr ausgesetzt, seinen niederen Trieben und Wünschen nachzugehen und sich von Gott zu entfernen. Er ist stets auf Zuwendung, Barmherzigkeit und Beistand Gottes angewiesen, um seine Möglichkeiten und Fähigkeiten nutzen zu können.

Die Beziehung zwischen Mensch und Gott spiegelt sich in der schönen Beschreibung im folgenden Satz aus der Sufitradition wider: »Ich war ein verborgener Schatz und wollte entdeckt werden, darum schuf Ich.« Gott schuf mit Liebe und wendete sich der Schöpfung zu und stellte sich als »verborgener Schatz« zur Verfügung. Er machte sich die Barmherzigkeit als Pflicht, wie es in Sure 6,12 heißt, und somit versicherte Er auch den Menschen Seiner umfassenden und übergreifenden Gnade und Barmherzigkeit. Es liegt an den Menschen, diese in Anspruch zu nehmen und durch ihr Handeln die Liebe und Nähe Gottes zu erfahren.

Das Wort, das in der deutschen Übersetzung des Koran als »Glaube« übersetzt wird, heißt *īmān*, »sich Gott anvertrauen«⁵. Es beschreibt eine

ges Geschöpf, erfüllt von nicht zu stillenden Begierden und ständig versucht, sie auf niedrigster Ebene zu befriedigen, unterhalb seines eigenen Niveaus zu leben. Dies ist das Paradoxon, das den menschlichen Gegebenheiten zugrunde liegt.«

⁵ Vgl. *Richard Gramlich*, *Islamische Mystik. Sufische Texte aus zehn Jahrhunderten*, Stuttgart 1992, 56: »Gott vertrauen bedeutet, dass man den Leib in die Knechtschaftlichkeit wirft und das Herz sich an der Herrschaftlichkeit Gottes festhält und man mit ruhiger Zuversicht auf die genügende Versorgung baut. Wenn einem gegeben wird, dankt man, wenn einem verweigert wird, übt man Geduld in Zufriedenheit und in sein Schicksal ergeben.«

Gewissheit, den Garant für ein Leben in Vertrauen und Zuversicht sowie das Ertragen dessen, was dem Menschen widerfährt. In Sure 2,216 heißt es, dass der Mensch sich darin täuschen kann, was gut oder schlecht für ihn ist: »Es ist möglich, dass euch etwas missfällt, was gut für euch ist, und es ist auch möglich, dass euch etwas gefällt, was für euch übel ist.« Aus diesem Vers wird gefolgert, dass der Mensch nicht klagen darf; er sollte mit allem zufrieden sein, was ihm widerfährt. Die Überzeugung, dass das Gute von Gott stammt und der Mensch selbst das Schlechte verursacht (Sure 4,79), prägt die muslimischen Klagegebete. Darin beklagt der Mensch die eigenen Unzulänglichkeiten und die Umstände, die das Leid verursachen, lobt die Güte und Macht Gottes und bittet Ihn um Hilfe und Beistand. Die Emotionen und Gefühle der Menschen sind in ihrer Natur angelegt; sie schenken ihm Liebe und Freundschaft sowie Schutz vor Gefahren. Sie angemessen zu zeigen und besonders in den Notsituationen sich klagend an Gott zu wenden, gehört zum natürlichen menschlichen Empfinden: »Wer ist es, Der die in Not geratene Seele erhört, wenn sie Ihn anruft, und das Übel abwendet und Der euch zu Statthaltern auf Erden macht? Gibt es eine Gottheit neben Gott?« (Sure 27,63)

Es gibt zahlreiche Bittgebete für Not- und Leidsituationen; sie sind Ausdruck des Aufschreis der »schmerzenden Seele« wie Trost und Hoffnung; mit ihnen wendet man sich einer Kraft zu, von der man unbegrenzte Unterstützung und Hilfe erwarten kann, was folgendes Gebet beispielhaft illustriert:

»O Gott, Du bist mein Vertrauen in jedem Kummer, meine Hoffnung in jeder Not und meine Stütze in allen Dingen. Was immer mir geschieht, ich vertraue auf Dich und nehme Dich als Schutz. Wieviel Kummer, da die Kräfte schwach wurden und keine List etwas nutzte, da die Geschehnisse mich lähmten, da die Nahestehenden mich enttäuschten und der Feind sich freute, habe ich Dir vorgelegt und Dir geklagt, weil ich auf Dich allein hoffe und auf niemand anderen! Und Du hast mich gehört und den Kummer von mir genommen, denn Du bist der Verwalter aller Gnade und das Ziel aller Wünsche, und Dir gebührt reiches Lob und großer Dank.«⁶

⁶ Zit. nach *Annemarie Schimmel*, Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Bonndorf 1995, 11.

2. Verschiedene Formen des Gebets

Für das Gebet gibt es im Koran vier verschiedene Begriffe, die im Folgenden etwas näher zu erläutern sind: *ṣalāt*, *du‘ā’*, *dīkr* und *tasbiḥa*. Den Begriffen korrespondieren vier Formen des Gebets.

2.1. Gebet als *ṣalāt*⁷

»Verrichtet das Gebet und habt Ehrfurcht vor Ihm. Er ist es, vor Dem ihr versammelt werdet.« (Sure 6,72)

Das Wort *ṣalāt* wird für die obligatorischen Gebete verwendet, die im Koran in einigen Aspekten beschrieben und begründet werden. Das fünfmalige tägliche Gebet wird im Volksglauben als Leistung des Menschen verstanden, die im Jenseits belohnt wird. Das Pflichtgebet ist jedoch nicht nur ein Befehl Gottes, den man ausführen muss, um belohnt bzw. nicht bestraft zu werden, vielmehr hat es eine positive Wirkung auf die Einstellung und die Handlungsweise des Menschen: Das Gebet, das mit Ehrfurcht vor Gott verrichtet wird, erzieht den Menschen vorrangig dazu, demütig und bescheiden zu leben – Eigenschaften, die vor Überheblichkeit und Vermessenheit schützen.

Die Wurzel des Wortes *ṣalāt* ist *ṣalla* und bedeutet: das Gebet *verrichten* und *segnen*. Die obligatorischen Gebete sind Zwiegespräche zwischen Mensch und Gott, die täglich zu bestimmten Zeiten verrichtet werden, damit im alltäglichen Leben die ständige Verbindung zu Gott aufrechterhalten wird und der Mensch in den entscheidenden Tagesabschnitten Raum dafür findet, sich zurückzuziehen, und nicht Gott und sich selbst vergisst. Die genaue Zeit und die Form des Gebetes werden im Koran nicht ausführlich dargestellt, sie wurden durch die Tradition des Propheten Muhammad an die Muslime weitergegeben.

⁷ *Annemarie Schimmel*, *Mystische Dimensionen des Islam. Die Geschichte des Sufismus*, München 1995, 215: »Ritualgebet ist der Schlüssel zum Paradies«, sagt eine Tradition; aber für den Mystiker war es noch mehr. Einige verbanden das Wort *ṣalāt* mit der Wurzel *waṣala* – ankommen, verbunden sein –; so wurde das Gebet für sie zur Zeit der Verbindung, zum Augenblick der Nähe zu Gott. Stellte nicht der Koran oftmals fest, dass alle Geschöpfe ins Dasein gebracht worden waren, um Gott anzubeten? Deshalb waren diejenigen, die besondere Nähe zum Herrn zu erlangen und ihren Gehorsam, ihre Liebe zu beweisen suchten, auch diejenigen, die dem Ritualgebet die größte Wichtigkeit zuschrieben. Ja, sie mochten sogar imstande sein, den Todesengel warten zu lassen, bis ihr Gebet beendet war.«

Die obligatorischen Gebete stehen in allen Stellen im Koran in Verbindung mit *zakāt*, die Abgabe an bedürftige Menschen: »Und als Wir einen Bund mit den Kindern Israels schlossen, in dem sie verpflichtet wurden: Betet nichts außer Gott an und seid gütig zu den Eltern, den Nahestehenden, den Waisen und den Bedürftigen und sprecht zu den Menschen in schöner Art und verrichtet das Gebet und zahlt die Bedürftigensteuer (*zakāt*).« Danach habt ihr euch davon abgewandt außer einigen wenigen von euch und ihr seid die abkehrenden.« (Sure 2,83)

Der Koran erinnert an einigen Stellen an den Bund mit den Kindern Israels und die Verpflichtungen, die durch diesen Bund ihnen zugeteilt wurden, um in Erinnerung zu rufen, dass diese die verbindlichen Verpflichtungen für alle Menschen sind. In Sure 2,83 wird das Verhalten gegenüber Mitmenschen besonders hervorgehoben, und dem Gebet wird ein Platz zwischen den Verantwortungen zugewiesen, die man gegenüber anderen Menschen hat.

Das Gebet ist die Pflicht gegenüber Gott und die *zakāt* ist die Pflicht gegenüber Not leidenden Menschen. Diese beiden Pflichten sind eng miteinander verbunden:

»Und gewähre uns in dieser Welt das Gute wie im Jenseits! Gewiss wir wenden uns Dir zu. Er sagte: Mit Meiner Strafe treffe Ich denjenigen, den Ich will, und Meine Barmherzigkeit umfasst alle. Dann werde Ich diese für diejenigen bestimmen, die Ehrfurcht vor Gott haben, die Bedürftigensteuer zahlen und auf Unsere Zeichen vertrauen.« (Sure 7,156)

Der Glaube und das Gebet sind nicht losgelöst von der Verantwortung, die der Mensch gegenüber seinen Mitmenschen hat, und in bestimmten Situationen sind beide ihr sogar untergeordnet:

»Frömmigkeit ist nicht, dass ihr eure Gesichter beim Gebet dem Osten oder dem Westen zuwendet; Frömmigkeit ist vielmehr, an Gott zu glauben, den jüngsten Tag, die Engel, das Buch und die Propheten, von dem Besitz – obwohl man ihn liebt – zu geben den Verwandten, den Bettlern und für das Freikaufen von Sklaven, das Gebet zu verrichten und *zakāt* zu geben. Fromm sind diejenigen, die ihr Versprechen halten, wenn sie es gegeben haben, und diejenigen, die in Elend, Not und zu Zeiten von Unheil geduldig sind. Sie sind es, die wahrhaft und gottesfürchtig sind.« (Sure 2,177)

Obwohl das Gebet als wichtigste Pflicht im Islam verstanden wird, zeigt dieser Vers, dass es dann eine Bedeutung hat, wenn es nicht auf äußerli-

che Formen reduziert wird; der Inhalt, die Botschaft, die erzieherischen Aspekte und die Wirkung des Gebetes sind von Bedeutung. Im oben erwähnten Vers sind die sozialen Beziehungen der Menschen höher gestellt als das Gebet. Die Bereitschaft zum Teilen und Abgeben von dem, was man selbst als Geschenk von Gott erhält, ist eine Handlung, die einerseits die Abhängigkeit des Menschen von den materiellen Gütern relativiert und andererseits ermöglicht, dass mehr Menschen an der Gnade und den Gaben Gottes teilhaben. Dieses Verhalten könnte ein Beitrag dazu sein, dass die Ressourcen auf der Welt gerecht verteilt werden. Das Gebet soll daran erinnern, dass unser Besitz nicht nur durch unsere Leistung erworben ist, sondern ein Geschenk Gottes ist, das wir dankbar annehmen und andere daran teilhaben lassen sollten.

Weiter ist im erwähnten Vers das Einhalten von Versprechen genannt. Sie dürfen nicht gebrochen werden, da sonst das Vertrauen und die Zuversicht in die Gesellschaft schwinden. Dies kann die Gemeinschaft destabilisieren und den Beziehungen zwischen den Menschen erheblich schaden.

»Und sucht Hilfe in Geduld und Gebet!« (Sure 2,45) Gebet und Geduld als Hilfe in den schwierigen Situationen schenken den Menschen Halt und Vertrauen darauf, dass alles auf dieser Welt einen Sinn hat. Das Wort *ṣabr*, das hier mit »Geduld« übersetzt wird, bedeutet in der arabischen Sprache Ausdauer, Standhaftigkeit und Entschlossenheit in den Absichten sowie gefasste und einsichtige Hinnahme von Leiden, Misserfolg oder Kummer. Das Gebet beruhigt in solchen Situationen und ermöglicht, mit Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit und Weisheit eine Lösung zu finden.

Interessant ist, dass das Wort beten (*ṣalla, yuṣalla*) auch für Gott und die Engel verwendet wird. In Sure 33,43 heißt es, dass Gott und die Engel für die Menschen beten, damit sie aus der Finsternis zum Licht geführt werden. Gott nimmt von Seiner Seite eine Verbindung auf und sendet Seine Namen als »Segensimpulse zu Menschen, so dass sie in der raumzeitlich begrenzten Form, in der sie in Menschen angelegt werden, sich entfalten«.⁸

Somit werden diese Eigenschaften zu Kräften, die dem Menschen ermöglichen, positiv zu handeln und zu wirken, und damit verwirklicht Gott sein Gebet für die Menschen.

⁸ *Šahīd Moṭaharī*, Mağmū‘e-ye āsār (= Gesammelte Werke), Teheran 1996, Bd. 3, 520.

Die Körperhaltung in den obligatorischen Gebeten ist ein Ausdruck der Hingabe an Gott: Das aufrechte Stehen in allen Gebetseinheiten drückt die Bereitschaft zum Hören und Handeln aus, die Verbeugung zeigt Demut und Unterwürfigkeit vor Gott. Mit der Niederwerfung, in der die Stirn die Erde berührt, wird dem Menschen bewusst, dass er ein kleiner Teil der Schöpfung ist und dass er selbst aus der niederen Materie Erde geschaffen ist. In demütiger Hingabe zu Gott durch Niederwerfung wird der Mensch wieder lebendig und bedeutend und kann aufrecht stehen. Die wechselnde Körperhaltung macht das Gebet zu einem Mittel der Selbsterkenntnis und zu einer erfahrbaren Kraft für das Leben in Vertrauen und Annäherung zu Gott.

Die Waschung vor dem Gebet ist ebenfalls ein wichtiger Bestandteil des Gebetes. Im Gebet steht der Mensch vor Gott, und dementsprechend muss er auch vorbereitet sein, die Waschung ermöglicht ihm sowohl eine physische als auch eine innerliche und gedankliche »Reinigung«, um die Anwesenheit und die Worte Gottes wahrnehmen zu können.

2.2. Gebet als *du'ā'*

»Wer ist es, Der die in Not geratene Seele erhört, wenn sie Ihn anruft, und das Übel abwendet und Der euch zu Statthaltern auf Erden macht?« (Sure 27,62)

Der zweite Begriff für das Gebet im Koran ist *du'ā'* aus der Wurzel *d'a* (*rufen, anrufen, auffordern*). Gott spricht in Sure 2,186 zum Propheten Muhammad, dass er, wenn Seine Diener nach Ihm fragen, antworten soll: »Ruft mich, Ich bin nah.« Gott offenbart sich an dieser Stelle den Menschen durch Seine Liebe. Er wendet sich an die Menschen, ermutigt sie, Ihn anzurufen, und baut eine Beziehung auf, die auf Nähe und Kommunikation beruht.⁹ *Du'ā'* ist nicht nur eine Lobpreisung, sondern eine Aufforderung, etwas zu erreichen. Die rhetorische Frage in Sure 27,62 beschreibt ausdrücklich, dass Gott derjenige ist, der die Anrufungen hört und darauf antwortet. In einigen Versen wird erwähnt, dass der Mensch mit Konsequenzen zu rechnen hat, wenn er für seine Angelegenheiten andere außer Gott um Hilfe bittet. In den Interpretationen und Überlieferungen wird die Meinung vertreten, dass Gott die Anrufung der Gläubigen liebt, wenn sie vom Herzen kommt. Daher kann auch die Antwort verzögert kommen, weil Gott diese Stimmen liebt und sie öfter hören

⁹ Vgl. *Annemarie Schimmel*, Muhammad Iqbal. Prophetischer Poet und Philosoph, München 1989, 157 ff.

möchte. Mit einem ehrlichen und vom Herzen kommenden Ruf ist die Antwort und Erhörung verbunden, es sei denn, dass der Mensch etwas fordert, was nicht gut für ihn ist. In der Anrufung stärken die Komponenten Ehrfurcht und Hoffnung das Vertrauen darauf, dass Gott die vorgetragenen Bitten erfüllen wird. »Der Hörende« ist einer der Namen Gottes; ein Attribut von Ihm, der Garant für das Hören und Reagieren ist. Er antwortet, indem Er Trost schenkt, Erleichterung und Heilung veranlasst oder den Menschen befähigt, selbst eine Lösung zu finden.

Unter den Eigenschaften, die dem Menschen im Koran zugeschrieben werden, ist die Voreiligkeit und Undankbarkeit: »Und wenn den Menschen ein Unglück trifft, so fleht er zu seinem Schöpfer und Erhalter, und wendet sich zu Ihm. Dann aber, wenn Er ihm eine Gnade gewährt hat, vergisst er, um was er Ihn zuvor zu bitten pflegte, und setzt Gott Rivalen zur Seite [...]« (Sure 39,8) Der Mensch verfällt immer wieder in Undankbarkeit und vergisst Gott, obwohl er Ihn in seiner Not gerufen und auch eine Antwort bekommen hat. Die Barmherzigkeit Gottes aber lässt alle Türen offen, so dass der Mensch Ihn immer wieder anrufen und auffordern kann.

Es gibt zahlreiche *du'ā'* für alle Lebenssituationen und Notlagen und auch Bittgebete von namhaften Persönlichkeiten und Gelehrten, die gerne von Muslimen herangezogen werden. Ein Beispiel dafür ist folgendes Gebet: »O Gott, ich nehme Zuflucht zu Dir von einer unersättlichen Triebseele, vor einem Herzen, das nicht demütig ist, vor Anbetung, die Du nicht annimmst, und vor Gebeten, die nicht erhört werden, und ich nehme Zuflucht bei Dir vor dem Übel des Kammers und dem Aufruhr des Herzens.«¹⁰ Dieses Bittgebet ist vom Propheten Muhammad überliefert. Darin wird die Demut und Ruhe im Herzen erbeten, damit die niederen materiellen Wünsche der Triebseele nicht Oberhand gewinnen und den Menschen von Gott entfernen.

In der schiitischen Tradition ist die Bittgebetssammlung *ṣaḥīfa sağğādīya* – eine Überlieferung von Imam Zain ul Abedin, dem nach der schiitischen Überzeugung viertem Imam –, eine bedeutende Sammlung, die Bittgebete für bestimmte Anlässe, bedeutende religiöse Festtage und Trauertage beinhaltet. Das folgende Gebet ist ein Teil des Bittgebets zur Begrüßung des Fastenmonats Ramadan:

»O Schöpfer und Versorger, segne Muhammad und seine Nachkommenschaft und inspiriere unsere Herzen, auf dass wir die her-

¹⁰ *Dies.*, Dein Wille geschehe (s. Anm. 6), 65.

ausragende Bedeutung dieses Monats erkennen, damit wir ihn entsprechend würdigen.

Lass uns alle der Dinge enthalten, die Du in diesem Monat verboten hast, und hilf uns, das Fasten durchzustehen, indem wir unsere Glieder davor bewahren, Dir ungehorsam zu sein, und sie für das einsetzen, was Dir wohlgefällig ist.

Steh uns bei, damit wir unsere Ohren nicht eitlem Geschwätz leihen und unsere Augen nicht auf Schändlichkeiten richten, damit wir unsere Hände nicht nach Unerlaubtem ausstrecken und mit unseren Füßen nicht Verbotenes betreten, damit wir unsere Leiber nicht füllen, außer mit dem, was Du erlaubt hast, und unsere Zungen nichts sprechen außer Dir Wohlgefälliges, und dass wir uns nicht selbst erhöhen, es sei denn in unserem Streben zu Dir, und dass wir nichts tun außer das, was uns vor Deiner Strafe bewahrt [...].

O Schöpfer und Versorger! Wenn wir in diesem Monat vom Wege abweichen, dann führe uns auf den richtigen Weg zurück; und wenn wir zögern, dann gib uns Entschlossenheit, und wenn der Widersacher, Dein Feind, uns überwältigt, dann befreie uns von ihm!

O Schöpfer und Versorger! Erfülle diesen Monat allein mit unserer Anbetung von Dir und schmücke seine Augenblicke mit unserem Dienst für Dich.

Hilf uns am Tage, das Fasten zu beachten und in der Nacht in unseren Gebeten wachsam zu sein und Dich anzuflehen, damit wir uns demütig vor Dir erweisen und uns in Deiner Gegenwart relativieren, so dass weder seine Tage unsere Nachlässigkeit noch seine Nächte unser Versäumnis belegen.

O Schöpfer und Versorger! Wie Du uns in diesem Monat zu Guten verholfen hast, so lass uns in den übrigen Monaten und Tagen sein, solange Du uns am Leben erhältst und lass uns zu Deinen rechtschaffenen Dienern gehören, denjenigen, die das Paradies erben und ewig darin weilen werden, jenen, die das, was sie spenden mit ehrfürchtigen Herzen geben, denn wahrlich, sie sollen zu ihrem Schöpfer und Versorger zurückkehren. Geselle uns zu jenen, die bereitwillig von sich geben und darin keine Zurückhaltung zeigen.

O Schöpfer und Versorger! Segne Muhammad und seine Nachkommenschaft, zu jeder Zeit und in jedem Monat, und in jeder Situation, gleich der Anzahl Deiner Segnungen, die Du all denjenigen erwiesen hast, die Deiner würdig sind.

Und sende noch viel mehr Segnungen herab, die niemand außer Dir Selbst berechnen kann, denn gewiss, Du bist der beste Vollzieher dessen, was Du beschlossen hast.«¹¹

Der Inhalt der Bittgebete der *ṣaḥīfa sağğādiya* spiegelt überwiegend auch die gesellschaftlichen und politischen Ungerechtigkeiten zu Lebzeit des vierten Imam zwischen 651 bis 708 n. Chr. wider, in der Zeit der massiven Unterdrückung der Schiiten unter der Umayyadendynastie. Sie dienen als spiritueller Widerstand gegen die herrschenden Diffamierungen des Glaubens durch die Machthaber, die sich als religiös legitime Führer der Muslime bezeichneten.¹²

Es ist verbreitet, dass die Bittgebete gemeinsam vorgetragen werden, um deren Kraft zu vervielfachen. In der Gemeinschaft verliert die persönliche Not ihre Stärke und beruhigt die Menschen, wenn sie an den Leiden und Nöten der anderen teilnehmen.

2.3. Gebet als *tasbiḥa*

»Was in den Himmeln und auf Erden ist, preist Gott, und Er ist der Mächtige, der Weise. Sein ist das Königreich der Himmel und der Erde. Er gibt Leben und lässt sterben und hat Macht über alle Dinge. Er ist der Erste und der Letzte, der Sichtbare und der Verborgene und Er weiß alle Dinge wohl.« (Sure 57,1–3)

Sabbāḥa bedeutet *preisen*, *verherrlichen* und *rühmen*. Der Koran erwähnt an einigen Stellen, dass alle Geschöpfe auf ihre Art Gott preisen und loben. Einige Stellen in den Psalmen können als Analogie zu den Lobpreisungsversen im Koran gesehen werden und als Grundlage für gemeinsame Gebete dienen – so z.B. Ps 66,1–8. Der Hinweis auf die Schöpfung als Werk Gottes, das Seine Liebe und Fürsorge für Menschen ausdrückt, ist signifikant in den beiden Schriften.

Der Mensch ist aufgefordert, die Schöpfung Gottes sowie die in ihr vorhandene Schönheit und Ordnung wahrzunehmen, um darin die Macht und Liebe Gottes zu entdecken. Er ist der Einzige, der kraft Seiner Macht und Weisheit diese Schöpfung hervorbringen konnte. Er ist sichtbar in Seinen Werken und ist die transzendente Ursache all dessen, was existiert. Dem Menschen ist geboten, durch eine Entdeckungsreise in sich

¹¹ Zit. nach Islamisches Zentrum Hamburg (Hg.), *Islamisches Echo in Europa*, 9. Folge, Hamburg 1992, 61.

¹² Vgl. *‘Alī Šarīatī*, *Ma‘na va falsafe-ye nīyāyeš* (= Die Bedeutung und Philosophie der Gottesanrufung), Teheran 1958.

und in die Schöpfung Gott zu finden und Ihn zu lobpreisen. Die Lobpreisung ist eine Art Gebet, in dem die persönlichen Wünsche und Vorteile keine Rolle spielen; sie ist die Anerkennung und Bejahung der Herrlichkeit Gottes: »Wir wissen, dass deine Brust betrübt ist über das, was sie sagen. So lobpreise deinen Schöpfer und Versorger und sei mit denen, die sich niederwerfen. Und diene deinem Schöpfer und Versorger, bis die Gewissheit zu dir kommt.« (Sure 15,97–99)

Lobpreisung wird hier als ständige Überzeugung dargestellt, die die Betrübtheit des Herzens aufhebt und zur Gewissheit führt. Lobpreisung ist eine kontinuierliche und beständige Handlung, die erfahrbare und nachhaltige Wirkung hat. In der Literatur¹³ ist auch die Rede davon, dass das Leben an sich eine Lobpreisung (*tasbiḥa*) Gottes ist, ob der Mensch sie wahrnimmt oder nicht. Das Wesen und die Natur des Menschen haben die Veranlagung, Gott zu preisen, und dies geschieht in dem natürlichen Ablauf des Lebens wie das Ein- und Ausatmen. Wie andere Gebetsarten bewirkt die Lobpreisung auch, dass der Mensch seine Beziehung zu Gott verfestigt, in Notsituationen Geduld ausübt und seine Angelegenheiten Gott anvertraut. Der Ruf *subḥāna llāh* (»Preis sei Gott!«) ist in Situationen der Verwunderung und Verwirrung daher oft von Muslimen zu hören.

2.4. Gebet als *dīkr*

»Gedenket Meiner, damit Ich euer gedenke; und seid Mir dankbar und verleugnet Mich nicht.« (Sure 2,152)

Das Wort *dīkr* bedeutet *gedenken, sich erinnern, in Erinnerung behalten*. Der oben zitierte Vers verbirgt in sich eine Fülle von Gnade und Zuwendung Gottes. Er als einziger Schöpfer und Erhalter, dessen Macht und Größe keine Grenzen hat, bietet den Menschen Sein Gedenken an. Das gegenseitige Aufeinanderzugesehen zwischen Gott und Mensch ist in diesem Vers auf schönste Weise dargestellt. *Tasbiḥa* ist eine innere Verherrlichung des Schöpfers in Folge der Bejahung der Schöpfung und ist in der Natur der Schöpfung angelegt, während *dīkr* eine weitere Form des Gebets ist, die durch eine aktive und bewusste Wiederholung der

¹³ Vgl. *Seyyed Moḥammad Ḥossayn Ṭabāṭabā'ī*, Tafsīr almīzān, Bd. 14, Teheran 1988, 390ff.

Lobpreisung und Danksagung die göttliche Gabe und Gnade stets vergegenwärtigt.¹⁴

Der Mensch neigt dazu, zu vergessen und die Erfüllung seiner Aufgaben zu vernachlässigen; *dīkr* erinnert an die Anwesenheit Gottes und an die Verantwortung, die der Mensch trägt. Im *dīkr* finden die Herzen Ruhe und Zuversicht (Sure 13,28); er ist Dankbarkeit für die Gaben Gottes (Sure 22,35) und verhindert, dass die weltlichen Beschäftigungen das Gedenken an Gott vergessen lassen (Sure 63,9).

Dīkr hat neben den obligatorischen Gebeten eine besondere Stellung in der islamischen Sufitradition. Er ist das Gegenteil von Nachlässigkeit; durch ihn wird der Geist in einer beständigen und unvergesslichen Weise geprägt. Die täglichen Übungen, die sowohl mündlich geäußert als auch schweigend im Herzen durchgeführt werden, festigen den Weg zu Gott. Die Sufis sind der Meinung, dass *dīkr* die Erkenntnis über die innere Bedeutung des Koran und der Tradition des Propheten Muhammad verstärkt. Er sensibilisiert den Menschen, die Wünsche Gottes zu erkennen und befähigt ihn, darauf zu antworten. In der Sufitradition bittet der Mensch im Gebet nicht um die Erfüllung der eigenen Wünsche und der weltlichen Bedürfnisse, in ihm erfährt er die Wünsche Gottes und Seine Liebe und Nähe. Er bewegt sich durch das Gebet auf dem Wege der Vervollkommnung und die Einswerdung mit Gott – ein hohes Ziel, das alle weltlichen Neigungen und Bedürfnisse vergessen lässt:

»Viel Kummer und Sorgen wird jener unglückliche Mensch erleiden, der seine Wünsche, sein Herz und seine Hoffnung auf irdische Dinge richtet, um deretwillen er die Dinge des Himmels verlässt und verliert und am Ende auch die Dinge der Erde verliert. Der Adler fliegt hoch, aber wenn er ein Gewicht an seine Flügel binden würde, könnte er nicht mehr hochfliegen; so kann der Mensch durch das Gewicht der irdischen Dinge nicht hochfliegen, d.h. er kann die Vollkommenheit nicht erreichen.«¹⁵

Das Ziel für die Gebete und gottesdienstlichen Handlungen ist nicht die Belohnung, sondern die Begegnung mit Gott und die Zufriedenheit des Herzens.

¹⁴ Daher werden *sabbaḥa* und *dīkr* hier als zwar verwandte, aber doch unterschiedene Formen des Gebets dargestellt.

¹⁵ *Margaret Smith*, *Rabi'a von Basra* (s. Anm. 1), 108.

3. Die Kraft und Wirkung des Gebetes

Das Gebet ruft ins Bewusstsein, dass Gott der Mittelpunkt des Daseins ist. Das Gebet der Muslime auf der Pilgerfahrt und an der Ka'aba veranschaulicht diese Bedeutung. Die Betenden stehen an der Ka'aba und beten zu ihrer Mitte hin gerichtet. Dort verlieren die Himmelsrichtungen ihre Bedeutung; die Menschen stehen im Kreis und beten gemeinsam in eine Richtung und auf ein gemeinsames Zentrum hin. Das Gebet an diesem Ort vermittelt ausdrücklich das Gefühl, dass das Universum ohne einen Schöpfer und Erhalter nicht denkbar ist. In der Umschreitung der Ka'aba, die ein wichtiger Bestandteil der Rituale der Pilgerfahrt ist, erfährt der Mensch, dass er ein kleiner und unbedeutender Teil im Kreislauf der Schöpfung ist, der sich kontinuierlich um denselben Mittelpunkt dreht.

Darin liegt die erzieherische Kraft des Gebetes und der Rituale: Überheblichkeit und Selbstherrlichkeit sind Eigenschaften, die Anlass für grausame Machenschaften, Unterdrückung anderer Menschen und Ausbeutung der Natur sein können. Das Gebet, in dem die Unterwürfigkeit des Menschen vor Gott erfahren wird, lehrt Ehrfurcht, Bescheidenheit und Respekt vor Mitmenschen und Schöpfung. Es befreit von egozentrischen Neigungen und ermöglicht eine bewusste Handlungsweise, die das Wohl der Gemeinschaft und die Bewahrung der Schöpfung als Ziel hat. Die im Gebet zum Ausdruck kommende Dankbarkeit ruft ins Bewusstsein, dass alles, was der Mensch besitzt, seine Möglichkeiten und Fähigkeiten nicht aus eigener Kraft entstanden sind. Sie sind Geschenke Gottes, ohne dessen Gaben und Zuwendung der Mensch nichts hat und ohne dessen Willen er nicht existent ist.

Das Gebet führt zu *tauḥīd*, dem festen und tiefen Glauben an einen einzigen Gott; der absolute Monotheismus, der der Mittelpunkt der islamischen Lehre ist. Der Ausgangspunkt und das Ziel aller Rituale und Werte im Islam ist *tauḥīd*. *Tauḥīd* im weitesten Sinne ist nicht nur die Hingabe und Unterwerfung unter den Willen Gottes, sondern soll eine Kraft für ein bewusstes Leben sein, das nicht nutzlos ist, sondern einen tiefen Sinn hat:

»In der Schöpfung der Himmel und der Erde und in dem Wechsel der Nacht und des Tages liegen wahre Zeichen für die Einsichtigen, die Gottes gedenken im Stehen und im Sitzen und auf ihren Seiten liegend und über die Schöpfung der Himmel und der Erden nachdenken und sprechen: ›Unser Schöpfer und Erhalter, Du hast dieses

nicht sinnlos erschaffen. Gepriesen seiest Du, hüte uns vor der Strafe des Feuers.« (Sure 2,191)

Gebet ist verbunden mit Nachdenken und Einsicht und der Erkenntnis, welchen Sinn diese Schöpfung hat. Das Leben ist ein Gebet und der Dienst an Gott, wenn der Mensch die Auswirkungen der Eigenschaften Gottes in sich und um sich wahrnimmt und sich entsprechend verhält. So werden die Gebote wie das Gebet zur essentiellen Dynamik, die der Mensch zum Leben und Handeln benötigt. Aus diesem Grund besteht in der islamischen Lehre eine Verbindung zwischen Gebet und Handeln, zwischen Diesseits und Jenseits:¹⁶

»Wenn das Gebet beendet ist, dann zerstreut euch im Lande und arbeitet. Nützt die Wohltaten Gottes und gedenkt Gottes viel [...].« (Sure 62,20)

Im Koran wird auf drei menschliche Organe hingewiesen, die der Mensch besonders einsetzen sollte: das Auge, das Ohr und das Herz. Er soll damit beobachten, hören und tief in sich aufnehmen. Um Gott zu erkennen, müssen wir die Schöpfung als Zeichen Gottes wahrnehmen und beobachten, die Worte Gottes in ihr hören und im Herzen eine Verbindung zu Schöpfung und Schöpfer erzeugen. Das Gebet als Ausdruck dieser Verbindung ist aufrichtig, wenn damit die Liebe zu und das Vertrauen auf Gott verbunden ist. Die Nähe zu Gott ist nur durch Liebe und innere Vereinigung möglich. Sie ermöglicht eine Hingabe in Ehrfurcht und Demut, die den Menschen von allen weltlichen Bindungen und Mächten befreit und ihn befähigt, seiner menschlichen Verantwortung gerecht zu werden.¹⁷ Wenn das Gebet diese Wirkung nicht hat, wird es zur inhaltlosen und trivialen Wiederholung, die seine Bedeutung in der islamischen Lehre verfehlt hat. Das Gebet ist das Bindeglied zwischen dem Herzen, der Vernunft und dem Handeln, und in diesem Sinne ist es ein wichtiger Bestandteil im islamischen Glauben:

»O mein Herr, wenn ich Dich anbede aus Furcht vor der Hölle, verbrenne mich in der Hölle, und wenn ich Dich anbede aus Hoffnung auf das Paradies, schließe mich davon aus, aber wenn ich dich an-

¹⁶ Vgl. dazu auch *Elisabeth Rosegger*, *Lebensweisheiten aus dem Islam*, Köln 2002.

¹⁷ Vgl. *Mehdi Razvi*, *Entdeckungsreise im Koran*, Hamburg 2001, 19–30.

betete um Deiner Selbst willen, dann versage mir nicht Deine ewige Schönheit.«¹⁸

4. Das Gebet als verbindende Kraft zwischen Christen und Muslimen?

»Verlies, was dir von dem Buch offenbart wurde, und verrichte das Gebet! Gewiss, das Gebet hält von Schändlichkeiten und Ungerechtigkeiten ab und die Erinnerung an Gott ist das Höchste, und Gott weiß, was ihr tut. Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift außer in vortrefflicher Art, und streite nicht mit denjenigen von ihnen, die unrecht tun und sage: ›Wir vertrauen auf das, was zu uns und zu euch offenbart wurde, und unser Gott und euer Gott ist der Eine und wir sind ihm ergeben.« (Sure 29,46–48)

Die Hingabe an einen und denselben Gott und der Hinweis auf das Gebet als eine Kraft, die vor Ungerechtigkeiten und Schändlichkeiten schützt, ist – aus koranischer Sicht – eine solide Grundlage für das Zusammenleben der Muslime und Andersgläubigen. Die Diskussion über die theologischen Begriffe, deren Verständnis und Umsetzung zwischen verschiedenen Religionen kann Bereicherung und Vertiefung des eigenen Glaubens bewirken. Der Streit um die Anbetung des einen und desselben Gottes, der immer wieder im interreligiösen Dialog vorkommt, kann vielmehr ein trennender Aspekt und eine schwer überwindbare Hürde für die Verständigung und Akzeptanz und den gegenseitigen Respekt sein. Wenn alle monotheistischen Religionen den einen und einzigen Gott als Schöpfer und Versorger anerkennen, dann kann es sich nur um denselben Gott handeln. Die Vorstellungen und Wahrnehmungen Gottes können unterschiedlich sein, es kann aber keine unterschiedlichen »Götter« geben.

Auf dieser gemeinsamen Basis stellen sich aus muslimischer Sicht folgende Anfragen an das christliche Gebetsverständnis:

- Die obligatorischen Gebete wie die Bittgebete prägen das tägliche Leben der Muslime. Inwieweit kann man im Christentum von verbindlichen Gebeten sprechen, die auch eine bedeutende Rolle im Alltagsleben haben?

¹⁸ *Margaret Smith*, Rabi'a von Basra (s. Anm. 1), 51.

- Für den interreligiösen Dialog und die Gotteserfahrung im gemeinsamen Gebet ist die Überzeugung unentbehrlich, dass die Menschen auf den unterschiedlichen Wegen das Heil finden und Zugang zu Gott haben. Im Christentum heißt es: »Niemand kommt zum Vater außer durch mich.« (Joh 14,6) Wie ist durch diese Grundlage des Glauben eine Öffnung zu Menschen möglich, die Jesus als herausragenden Prophet ehren, aber nicht als Sohn Gottes anerkennen? Lässt dieser grundlegende Unterschied dennoch die Möglichkeit zu, gemeinsame Gebetsformen zu finden, die den Christen und Muslimen ermöglichen, gemeinsam spirituelle Erfahrung im Gebet zu erleben – oder bedeutet ein gemeinsames Gebet mit Muslimen für Christen eine Schwächung des Glaubens?
- Gibt es im Christentum einen direkten Weg zu Gott, der für jeden Menschen offen ist, einen Weg, der mit Gebeten bestreitbar ist, die keinen Bezug auf Jesus als Sohn Gottes haben?